

Mescheder Zeitung.

Organ für Politik, Belehrung und Unterhaltung.

Druck und Verlag von A. Harmann in Meschede.

Inserionsgebühren werden die einspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. die Beforgung von Briefen und Annahme von Adressen mit 25 Pf. berechnet.

Nr. 22.

Dienstag den 16. März 1880.

40. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Berlin. Die Verlobung des österreichischen Kronprinzen hat hier sehr angenehm berührt. Kaiser Wilhelm hat seine freudige Theilnahme in einem längeren Glückwunschtelegramm nach Wien und Brüssel sofort ausgedrückt. Das am 10. entfaltete Luise-Denkmal, für dessen Ausführung dem Künstler Gnake vom Kaiser der Kronenorden verliehen worden ist, zeigt auf dem hohen runden Postament, das durch Reliefbilder geziert ist, die stehende Figur der Königin Luise, und zwar nicht in jener verklärten Weise, wie sie uns Rauch auf dem Grabdenkmal im Charlottenburger Mausoleum vorführt, sondern ein Abbild des wirklichen Lebens, als eine von der Last des Unglücks gebeugte Dulderin mit den Zügen tiefer Schwermuth. Die Figur der Königin ist von einem Costüm umhüllt, das der Mode entspricht, wie sie zu Anfang des Jahrhunderts herrschte. Auf dem runden Postament befindet sich ein Relief, welches kriegerische Scenen darstellt. An der Vorderseite sieht man den Auszug in dem Befreiungskampfe geschildert, dann erblickt man ein Bild der Frauenthätigkeit: Frauen verbinden die Wunden des Kriegers. Daran schließt sich die Darstellung des Schmerzes der Dahingeblichen bei der letzten Botschaft von dem auf fremder Erde Dahingesunkenen. Die Reliefdarstellung schließt mit der Heimkehr des Siegers, mit wehender Fahne, zu dessen Füßen sich die Segnungen des Friedens in Früchten des Ackerbaues ausbreiten. — Die Luise-Insol, auf der das Denkmal sich erhebt, hat ca. 90 Schritt im Umfang. — Man sagt, daß der Kaiser Anfangs geäußert habe, der Absicht, die Gestalt seiner hohen Mutter öffentlich aufzustellen, seine Zustimmung zu geben. Erst nachdem von den Antragstellern auf die verwaiste Stellung des vom Bildhauer Drake vor etwa 25 Jahren gemeißelten Standbildes Friedrich Wilhelms III. hingewiesen worden sei, habe sich der pietätvolle Sinn Sr. Majestät dem allgemeinen Wunsche gebeugt.

— Wie die „Fr. Ztg.“ meldet, hat der Reichskanzler bei dem parlamentarischen Diner Betreffs des Falles Hartmann noch geäußert, daß eine wohl informirte Diplomatie bei dem Nichtbestehen eines Auslieferungsvertrages die Auslieferung Hartmanns gar nicht erst verlangt hätte; andererseits hätte die französische Regierung Hartmann gar nicht verhaften lassen sollen. Indessen werde über dies Alles bald Was wachsen. Dieser Vorgang möge vielleicht jetzt eine Verstimmung zwischen Rußland und Frankreich herbeiführen; dadurch aber werde nicht verhindert, daß Rußland und

Frankreich sich zusammen finden, wenn sie vielleicht nach 6—7 Jahren gegen Deutschland hinlänglich gerüstet zu sein glauben. — Das officiöse „Journal de St. Petersburg“ sagt, das russische Volk erblicke in der Verweigerung der Auslieferung Hartmanns eine direct gegen Rußland gerichtete Manifestation Frankreichs. Der „Golos“ bestreitet, daß dies die Ansicht des ganzen russischen Volkes sei und betont, daß die russische Presse nirgends Anlaß zu derartigen Schluß gegeben habe.

— Die deutsch-conservative Fraction des Reichstags hat ihre früheren Anträge auf Rückwärts-Revidirung der Gewerbe-Ordnung erneuert. Die Abgg. v. Seydewitz und Genossen beantragen:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen I. der § 32 der Gewerbeordnung dahin abgeändert wird: „Die Erlaubnis zum Betrieb des Gewerbes als Schauspielunternehmer ist dann zu versagen, wenn die Behörde auf Grund von Thatsachen die Ueberzeugung gewinnt, daß dem Nachjüngenden die zum Betrieb des beabsichtigten Gewerbes erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere in sittlicher, artistischer und finanzieller Hinsicht abgeht.“ II. die §§ 34 und 36 der Gewerbeordnung in dem Sinne abgeändert werden, daß „das Gewerbe der Auctionatoren nur von Personen betrieben werden darf, welche als solche von den verfassungsmäßig dazu befugten Staats- und Communalbehörden oder Corporationen angestellt, oder von der competenten Behörde concessionirt sind.“ III. Bei der in Aussicht gestellten Revision des Titels III der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen sind 1. die Fragen über die Wanderlager und die Auctionen von Waaren eines Wanderlagers mit zur Erledigung zu bringen, insbesondere 2. sind die Waarenauctionen im Umherziehen gänzlich zu verbieten, und 3. ist den Inhabern von Legitimationscheinen, welche außerhalb ihres Wohnorts und ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung Waaren in festen Verkaufsstellen feilbieten, die Verpflichtung zur Anmeldung dieses Gewerbebetriebes bei der Ortsbehörde aufzuerlegen. IV. In soweit die Reichsgewerbeordnung die Heranziehung der Wanderlager zu den Gemeindefasten an den Orten, in welchen dieser Gewerbebetrieb ausgeübt wird, unmöglich machen sollte, sind die entsprechenden Abänderungen auf legislativem Wege herbeizuführen. Dazu kommt ein fünfter Punkt, der die Herstellung der Innungen bezweckt, und zwar genau nach dem im vorigen Jahre bereits aufgestellten Grundsätzen. Die Antragsteller versprechen sich von ihrem jetzigen Vorgehen besonderen Erfolg.

— Das Centrum hat sich in seiner letzten Frac-

tionsstimmung einstimmig gegen die Brausteuer vorlage erklärt. Bei der ersten Lesung am 11. wurde der Antrag der conservativen Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg, die Vorlage an eine Commission zu verweisen, abgelehnt; die zweite Lesung findet also ebenfalls im Plenum statt. Von allen Seiten des Hauses wurde betont, daß eine Erhöhung der Biersteuer ohne eine gleichzeitige Reform der Branntweinsteuer schon der sittlichen Nachteile wegen undurchführbar sei. Der Beschluß der Majorität ist mit der Verwerfung der Vorlage gleichbedeutend. Der schwache Versuch, welcher von conservativer Seite zur Rettung derselben durch Verweisung an eine Commission unternommen wurde, fand nur bei einem kleinen Häuflein Nationalliberaler, an der Spitze derselben Herr v. Bennigsen, Unterstützung; die übrigen Fractionen lehnten es entschieden ab, durch eine commissarische Berathung auch nur den Schein zu erwecken, als wolle man die Pläne der Regierung in diesem Falle unterstützen.

— Der Verkehrsausschuß der leipziger Handelskammer hat gutachtlich die Frage, ob es wünschenswerth sei, im Jahre 1885 eine Weltausstellung in Berlin abzuhalten, verneint. Den allgemeinen Weltausstellungen seien räumlich enger begrenzte, bezw. Fachausstellungen, vorzuziehen. Jedenfalls sollten Weltausstellungen in kürzeren als jehnjährigen Zwischenräumen nicht abgehalten werden. Für den Fall, daß dieser Bedenken ungeachtet eine allgemeine internationale Ausstellung wieder abgehalten werden sollte, erklärt sich der Verkehrsausschuß für deren Abhaltung in Berlin.

Karlsruhe. Die jüngste Nr. des Gesetz- und Verordnungsbl. enthält u. A. das Gesetz, betr. die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Candidaten des geistlichen Standes. Siebzehn bairische Geistliche, welche in der Diocese Regensburg verwendet waren, sind in ihre Heimath zurückberufen worden.

Würzburg. Professor Dr. Hettinger reist Mitte dieses Monats, angeblich auf Einladung Leo XIII., nach Rom. Die Meldung „liberaler“ Organe, daß der berühmte Apologet zum Cardinal ernannt werden soll, hat bisher in katholischen Blättern weder eine Bestätigung noch Widerspruch gefunden.

Wien. Der Kaiser hat am 10. den päpstlichen Nuntius, sowie die Botschafter Englands, Deutschlands, Rußlands, Frankreichs und Italiens, welche Glückwünsche anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Rudolf darbrachten, in besonderer Audienz empfangen. Auch das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus haben den Kaiser und den Kronprinzen anlässlich der Verlobung des letzteren beglückwünscht. Also keine spanische und

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Auch im Treibhaus gedieh es zur allgemeinen Freude und Bewunderung vortreflich, die ersten Aprikosen, Pfirsiche und Melonen hatten schon die Tafel geziert, die schweren Trauben gingen der Reife entgegen, und scherzend hatte eines Mittagessens der Baron gesagt, daß man des so schwer zu findenden Kunstgärtners süßlich entbehren könne, da seine Frau die allgerühmteste Kunstgärtnerin sei.

In Eberstorff, wo ebenfalls die Ernte beschafft ward, war noch keinerlei Veränderung eingetreten. Der Freiherr hatte seine Mutter mehrfach besucht, sie aber stets aufgeregt und verstimmt gefunden; nach Helene hatte sie nicht gefragt, da sie wahrscheinlich durch ihre Kammerjungfer, welche verschiedentlich in Greifenberg gewesen, von dem dortigen Stand der Dinge unterrichtet war. Die Baronessen waren auch noch nicht wieder im Vaterhause gewesen, eben so wenig hatte Graf Bruno seine Verwandten besucht, doch sehnte sich Wanda nach Greifenberg, nach Helene, nach ihrem Stübchen und dem Garten, in dem sie als glückliches Kind gespielt, und hatte schon mehrfach, aber vergeblich, um die Erlaubnis zu einem Besuch daselbst bei ihrer Mutter angehalten.

Bei der nächsten Anwesenheit ihres Sohnes sagte die Freiherrin, nachdem er nach ihrem Befinden gefragt: „Theodora und ich wollen ein Seebad besuchen. Der Arzt ist ebenfalls der Ansicht, daß nur ein solches wohlthuend auf meine so heftig erregten Nerven wirkt und sie wiederum stärkt.“ „Ich bin ganz Deiner Ansicht, Mutter, Helene und ich haben noch kürzlich.“ „Es ist mir wirklich gleichgültig, Arnold was du mit Deiner Frau gesprochen.“ Die Sache aber ist abgemacht, in acht Tagen reisen wir nach Ostende — Bruno, der längeren Urlaub erhalten, begleitet uns — der Trauer wegen erfordert unsere Toilette einige weitere

Vorbereitungen.“ „Und Wanda? Geht sie nicht mit nach Ostende?“ „Wanda ist gesund, ich finde, das Geld kann gespart werden — besorge nur die für mich und Theodora erforderliche Summe.“ „Wende Dich deshalb nur an Blumenthal, Mutter, er hat die letzten fälligen Gelder schon lange erhalten. Aber auf Wanda zurückzukommen, sie kann doch nicht allein hier in Eberstorff bleiben? Laß sie zu uns nach Greifenberg kommen.“ „Wäre nur die Gräfin Kleeberg nicht krank, ich würde sie unbedingt zu ihr schicken.“ „Mutter, es ist doch nur natürlich, wenn Du während Deiner Abwesenheit Wanda mir anvertraust! — Was soll sie in Kleeberg.“ „Nun, so mag sie so lange zu Dir gehen, und Du wirst ja im Stande sein Deine Schwester zu hüten!“ „Laß mich sie schon heute mitnehmen Mutter.“ bat der Sohn, deren letzte Bemerkung mit Stillschweigen übergehend.

Die Baronin zögerte, ehe sie mit merklicher Betonung erwiderte: „Um Dir zu beweisen, wie gern ich Deine Wünsche erfülle, nimm Wanda auf einige Tage mit. Es ist heute Dienstag — am nächstfolgenden Donnerstag reisen wir, laß sie also am Sonnabend zurückkommen, es ist mir wichtig, da wir Alle am Sonntag zur Kirche fahren wollen.“

Wanda fuhr nur zu gern mit ihrem Bruder und erfuhr jubelnd, welche Erlaubnis er ihr erwirkt. Unterwegs erzählte sie ihm in ihrer lebhaftesten, fast kindlichen Weise, was sich während ihres Aufenthalts in Eberstorff zugetragen und fügte endlich hinzu: „Verlaß Dich darauf, Arnold, Bruno und Theodora werden sich nächstens verloben. Mama ist ganz damit einverstanden, und hat mir kürzlich gesagt, daß sie glücklich sein würde, ihre Tochter als Gräfin Eberstorff zu wissen!“ „Auch ich bin mit dieser Verlobung einverstanden, Wanda.“ erwiderte ihr Bruder, Theodora gehört in die Residenz und an den Hof, sie hat die Mittel zu einer Ausstattung, dazu eine bestimmte jährliche Einnahme. — Bruno ist ebenfalls so schlecht nicht

gestellt und Mama wird sich freuen, sie öfter bei sich in Eberstorff zu sehen! — weißt Du aber, weshalb ich Dich mitgenommen?“ „Nein, ist etwas Besonderes geschehen? Helene ist doch nicht krank?“ „Dann hättest Du mich sicherlich nicht in Greifenberg gesehen! — Nein, wir begehen übermorgen einen wichtigen Festtag — kannst Du nicht errathen.“ „Ich wüßte doch nicht, entgegnete nachdenklich die kleine Baronesse, „aber Arnold,“ fügte sie dann schnell hinzu: „es ist doch nicht Helene's Geburtstag.“ „Ja, Wanda, und vermutlich kommt ihr Bruder — er hat es in seinem letzten Schreiben angedeutet.“

Es war gut, daß die Dämmerung eingetreten, auch der Freiherr von seinen Gedanken in Anspruch genommen ward, sonst hätte er unfehlbar die plötzliche, verätherische Röthe auf dem noch so kindlichen Antlitz seiner Schwester gesehen. Jetzt blieb ihm diese verborgen und er fuhr fort: „Ich wollte wenigstens Dich in Greifenberg haben, und habe auf diese Weise Deinen Besuch veranlaßt. Weißt Du schon, daß Du bei uns bleibst, wenn Mama und Theodora nach Ostende gehen?“ „Das ist mir eine neue große Freude, Arnold, dann feiere ich auch im September meinen Geburtstag in Greifenberg, wo es mir tausendmal besser gefällt, als in dem düstern Eberstorff! — Aber ich habe kein Geschenk für Deine Frau — rathe Du mir.“ „Schenke ihr Deine treue, schwesterliche Liebe, Wanda! — Sie hat keine Schwester.“ „Ich habe sie lange schon gleich einer Schwester geliebt — aber horch, Arnold, ein Posthorn!“ „Wirklich ein leere Extrapost, die von Greifenberg zurückzukommen scheint“, und den Postillon anrufend, erfuhr der Freiherr bald, daß auf seinem Gute ein Gast angelangt sei, der nur Richard Kranzler sein konnte.

In seiner Freude über das wirkliche Eintreffen derselben übersah er nochmals die merkwürdige Aufregung seiner Schwester, die sie jedoch gewaltsam bezwang; und als sie endlich den Gutshof und das Haus er-

auch keine sächsische Prinzessin, wie Anfangs aus früheren Brautfahrten des Kronprinzen Rudolf gefolgert wurde, wird dereinst den habsburgischen Thron theilen, sondern eine Prinzessin aus dem kleinen Belgien. Die Prinzessin Stephanie Clotilde Louise Hermine Marie Charlotte gilt als eine der schönsten Prinzessinnen der europäischen Regentenhäuser. Sie ist im Schlosse zu Laeken am 21. Mai 1864 geboren und somit noch nicht volle 16 Jahre alt. Die Mutter der Prinzessin Stephanie ist eine geborene Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des letzten Palatins von Ungarn, des verstorbenen Erzherzogs Joseph Anton Johann. Die ältere Schwester der jungen Braut, die Prinzessin Louise, die 1858 geboren, ist seit dem 4. Februar 1875 mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha vermählt. Der Bräutigam, Kronprinz Rudolf, steht im Alter von 22 Jahren; sein kaiserlicher Vater war 24 Jahre alt, als er die siebzehnjährige Prinzessin Elisabeth aus Bayern als seine Braut nach Oesterreich führte. Bisher waren nähere Beziehungen des österreichischen Kronprinzen zu der belgischen Königsfamilie nicht bekannt. Dagegen haben die dem Kronprinzen nahestehenden Kreise schon seit längerer Zeit von seiner Hinneigung zur Prinzessin Stephanie gewußt. Die ältere Schwester der Letzteren, Prinzessin Louise, ist seit 1875 mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha vermählt, der als Sohn des österreichischen Generals Prinzen August von Sachsen-Coburg zu Wien lebt. Kronprinz Rudolf ist dadurch mit der Familie des Prinzen Philipp näher bekannt geworden, und die Prinzessin Louise machte als junge Hausfrau einen so günstigen Eindruck auf ihn, daß er dem Prinzen Philipp eines Tages den Wunsch nicht verhehlen konnte, späterhin eine gleich angenehme Frau zu besitzen. Prinz Philipp soll lächelnd auf seine junge Schwägerin in Brüssel hingewiesen haben. Kronprinz Rudolf hat daraufhin dem belgischen Hofe vor etwa zwei Jahren einen Besuch gemacht, die Angelegenheit konnte aber damals schon deshalb nicht ernstlich ins Auge gefaßt werden, weil die Prinzessin, die am 21. Mai 1864 geboren ist, kaum vierzehn Jahre alt war. Vor wenigen Monaten nun hat die Prinzessin einen Besuch bei ihren Verwandten in Wien gemacht, dort scheint die Neigung des Kronprinzen zur Reise gekommen zu sein. Die beabsichtigte Verbindung ist übrigens die dritte zwischen dem belgischen Königshause und der österreichischen Dynastie. Die Königin Maria Henrietta ist die Tochter des verstorbenen Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn, sodann heirathete die Schwester Königs Leopold II., die unglückliche Charlotte, den Erzherzog Maximilian, späteren Kaiser von Mexiko.

Brüssel, 11. März. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute früh um 7 Uhr 50 Min. hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem König und der Königin, sowie sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen worden. Man hatte erwartet, die Kaiserin werde den Tag über hier verweilen, aber bereits um 11 Uhr Vormittags trat sie die Weiterreise an. Sie wird zu Wien erwartet zur Theilnahme an den Festlichkeiten, welche am Hofe anlässlich der Verlobung des Kronprinzen stattfinden werden.

Paris. „Courrier du Soir“ meldet, der Unterrichtsminister Ferry habe seine Entlassung eingereicht. Gestern begann im Senat die zweite Verathung des Unterrichtsgesetzes. Wird der berichtigte Artikel 7 auch in der zweiten Lesung verworfen, so geht das

Gesetz an die Deputirtenkammer (welche es bereits genehmigt hat) zurück und es steht ein harter Kampf zwischen beiden Kammern bevor.

Das Organ Gambetta's, die „Republique française“, äußert sich anlässlich der Verwerfung des Art. 7 durch den Senat also: „Das Votum betrübt uns zunächst um des Senates willen. Man weiß, wie schwer es dem Lande fällt, die Nothwendigkeit eines Oberhauses und einer Control- und Revisionskammer einzusehen. Das gestrige Votum wird die Anhänger des Einkammersystems an Zahl verdoppeln. Wenn eine Körperschaft so wenig Selbstachtung besitzt, Herrn Jules Simon zu ihrem anerkannten Vertreter zu machen, so begehrt sie gewissermaßen einen Selbstmord. Artikel 7 war selbst nur ein Compromiß; man weist ihn zurück? Desto besser! Man will nicht, daß die Jesuiten vom Unterricht ausgeschlossen seien, so wird man sie kurz und bündig aus Frankreich ausschließen, dazu bedarf es keiner legislativen Maßregel. Ein administrativer Befehl genügt. Die Administration aber hängt vom Cabinet und das Cabinet von der Deputirtenkammer ab. Was auch komme, der Nationalwille wird triumphiren.“

Die Jesuiten zeigen große Besorgniß wegen der Maßregeln, deren Ausführung die Kammer jetzt von der Regierung verlangen will. Du Lac, Vorsteher der Jesuitenschule der hl. Genovesa, begab sich am 10. zum päpstlichen Nuntius, um mit ihm die Maßnahmen zu besprechen, die im Falle der Austreibung der Jesuiten zu treffen sein würden. Abends fand in dem den Jesuiten gehörenden Hause in der Rue de Sévres eine Versammlung statt, an der sich die Leiter der Congregationen und verschiedener religiöser Genossenschaften beteiligten. Die Versammlung hat beschlossen, daß man mit allen Mitteln den Verwaltungsmaßregeln entgegenarbeiten müsse, die gegen die Congregation ergriffen werden sollten. — Der Papst hat Jules Simon und Dufaure durch den Nuntius wegen ihrer Reden für die Freiheit des Unterrichts beglückwünschen lassen.

London. Die Untersuchung über den Einsturz der Tay-Brücke ergibt immer kläglichere Resultate. Aus den Aussagen mehrerer auf der zusammengefallenen Brücke beschäftigten Arbeiter geht hervor, daß sich dieselbe bereits seit mehreren Monaten in einem durchaus reparaturbedürftigen Zustande befunden habe. Schließen und Schrauben fehlten an mehreren Stellen, an den Bögen hingen Traversen-Balken lose hinab, die Brücke gerieth die ganze Zeit über in starke Schwingungen, wenn die Züge passirten; ein Träger war gesprungen, ebenso einer der gemauerten Pfeiler, und die Arbeiter und Ausseher waren schon lange überzeugt, daß ein Zusammenbruch erfolgen müsse, wenn den von ihnen zur Anzeige gebrachten Wahrnehmungen keine Beachtung geschenkt und den bestehenden Schäden nicht abgeholfen würde. Dies geschah nicht, trotz der wiederholten Anzeigen an die leitenden Persönlichkeiten, und damit dürfte die Sache in ein neues, für die Directoren der Eisenbahn unliebsames Stadium treten.

Die Auswanderung aus Irland nach Amerika ist in letzter Zeit wieder stark in Zug gerathen. Das macht zum Theil der aufdämmernde Frühling, zum Theil der Umstand, daß in Folge des besseren Arbeiterverdienstes in Amerika die dort angesiedelten Irländer ihren Verwandten wieder reichlicher mit den zur Fahrt nöthigen Geldmitteln unter die Arme greifen können. Alle aus dem Dubliner Hafen auslaufenden

reichen, wo Richard Kranzler neben seiner Schwester auf der Treppe stand, da konnte sie mit unbefangener Freundlichkeit die Geschwister begrüßen, und reichte eben so unbefangenen Richard Kranzler die Hand, welcher bereit stand, ihr aus den Wagen zu helfen. „Wanda! meine liebe Wanda!“ rief Helene ihre jüngste Schwägerin in ihre Arme schließend, während die beiden Männer sich eben so herzlich begrüßten, und sich an ihren Gatten wendend, fügte sie hinzu: „Wirklich, Arnold, Du hast mir eine unaussprechlich große Freude bereitet.“ Für die mir hier schon der Lohn geworden“, erwiderte der Freiherr, Richard Kranzlers Hand noch immer in der seinen haltend. „Sei mir nochmals herzlich willkommen, Richard.“ „So ist's Recht, Arnold!“ sagte dieser das glückseligste Ehepaar abwechselnd betrachtend. „Ich konnte kaum das Ende meiner Reise erwarten, um die Erfüllung meiner hier Deiner Frau ausgesprochenen Prophezeiung zu sehen, die sie mir in ihrem letzten Brief angedeutet!“ „Eine Prophezeiung?“ entgegnete lachend Arnold von Greisenberg. „Hatte denn etwa schon Dein Scharfblick?“ „Mein Scharfblick hatte allerdings entdeckt, daß Ihr Beide mit sehr gefährlichem Feuer spieltet, und Euch auch schon merklich verbrannt hattet.“

Der Baron umfaßte seine schöne, ihm erröthend entgegen lächelnde Gattin, welche, nachdem Alle das Wohnzimmer betreten, sagte: „Arnold, wir haben nur auf Dich mit dem Abendessen gewartet — der arme Richard hat auf der ganzen Reise nur ein schlechtes Frühstück genossen.“ „So laß vor allen Dingen schnell anrichten, liebe Frau, erwiderte er ihr, „denn auch Wanda und ich empfinden Hunger und Durst, nicht wahr, Schwesterchen?“ und sich mit Helene nach dem Esstisch begebend, überließ er es Richard Kranzler seine Schwester dahin zu führen.

Der folgende Morgen brachte die Tagesgeschäfte, denen sich auch die Gutsheerrschaft von Greisenberg nicht entziehen konnte, wenigstens sich nicht entzog, denn der

Baron ritt frühzeitig ins Feld, um an verschiedenen Stellen nach den Entearbeiten zu sehen, und seine Gattin ordnete und berieth mit der Haushälterin, da für den nächsten Tag, der seinem Wunsche gemäß festlich begangen werden sollte mancherlei Vorbereitungen erforderlich waren.

Ihr Gast war nach seinem Zimmer gegangen, um die verschiedensten Kisten auszupacken, die er mitgebracht und Geschenke für Schwager und Schwester aus dem Orient enthielten; Wanda aber suchte sich nach ihrer Weise zu unterhalten, sie hatte schon sämtliche Leute des Hauses begrüßt, die Frau des Vogt's auf dem Hofe besucht, die ihr schnell Alles berichtet, was während ihrer Abwesenheit auf dem Gute vorgegangen, und sich dann nach dem Garten begeben, um ihre Lieblingsplätze aufzusuchen, nach denen sie sich in Eberstorff oft gesehnt, wo Alles ihr noch so fremd und so wenig heimlich war. Zuerst sah sie sich nach einigen Blumenbeeten um, die sie vor einem kleinen Pavillon angelegt hatte, und da sie sie besonders wohlgepflegt fand, wollte sie eben dem Gärtner für die gehabte Mühe danken, als sie Schritte vernahm und Richard Kranzler kommen sah.

Obgleich sie ihn schon beim Frühstück getroffen und sich mit ihm auch unterhalten hatte, erschrad sie bei seinem unerwarteten Anblick so heftig, daß sie die Farbe wechselte. Ihr erster Impuls war, zu entfliehen, allein sie begann sich, und sich so gut wie möglich fassend, blieb sie bei ihren Beeten und erwartete seine Annäherung.

Richard Kranzler aber war die Bewegung des jungen Mädchens nicht entgangen; sein Auge hatte dabei in unverkennbarer Freude aufgeleuchtet, er hatte hastig einige Schritte gethan, sich dann langsamer genähert, und als er sie erreicht, fragte er sie ruhig anblickend: „Ohne Zweifel lieben Sie die Blumen Baronesse, oder hat es eine besondere Bewandniß mit diesen Beeten?“ „Ja, ich liebe in der That die Blumen sehr, und diese Beete habe ich selbst angelegt, nachdem

ober auf der Fahrt nach Amerika begriffenen, dort an legenden Schiffe füllen sich mit Auswanderern und sind zum Theil auf Wochen hinaus von ihnen mit Beschlag belegt. Zu alledem wirken die Nothstände Irlands am wenigsten mit. Sie sind lange nicht so arg, als zu Anfang des Winters befürchtet worden war, und die mit der Verteilung der von allen Seiten zufließenden Hilfsgelder betraut sind, haben schwere Sorgen, wie sie am entsprechendsten zu verwenden seien.

Verschiedenes.

* **Meschede.** Am vorigen Freitag wurde am hiesigen Schöffengerichte ein Schöffe, der 1/4 Stunde zu spät sich einfindet, dieserhalb in 20 Mark Strafe genommen.

* **12. März.** Aus dem uns vorliegenden Verwaltungsbericht des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Meschede für das Jahr 1879 entnehmen wir Folgendes:

Der Zweigverein für Meschede wurde auf Anregung des Herrn Landraths Hammer in einer Versammlung von Damen und Herren am 9. Februar v. J. gebildet, zu dem Zwecke, um Hilfsbedürftige zu Meschede und Umgegend entweder direct, oder durch Zuwendungen an die hiesige Kranken-Anstalt zu unterstützen, sowie im Anschluß an den Central-Verein zu Berlin, um sich im Kriege der Fürsorge für die Verwundeten anzunehmen, im Frieden aber zur Linderung außerordentlicher Nothstände jeder Art die Hand zu bieten. Hieraus ergibt sich das Verhältnis des Frauen-Vereins zu dem hier seit dem Jahre 1868 bestehenden Männer-Verein vom hl. Vincenz, welcher die regelmäßige Unterstützung dürftiger Haus-armer bewirkt, während der Frauen-Verein mehr in außerordentlichen Fällen helfend einzuwirken will. Jedes Mitglied hat jährlich wenigstens 1 Mark zu dem Zwecke des Vereins beizutragen. Mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse und damit die Theilnahme desto allgemeiner werde, empfahl es sich, den jährlichen Beitrag so niedrig zu stellen. Es war auch gleich im ersten Jahre die Mitgliedszahl eine bedeutende, nämlich 234, welche eine Summe von 277 Mark 79 Pfg. ausbrachten. Dieser Betrag wurde in folgender Weise verwendet:

An den Hauptverein wurden als statutenmäßige Beitragsquote	27	Mark	78	Pfg.
im Wege des	178	„	37	„
Für Arbeitsmaterial, Leinen und anderen Stoffen zu Kleidungsstücken wurden ausgegeben	15	„	86	„
Sonstige Unkosten für Druckfachen, Vereins-Organ, Votenlohn etc. betragen	15	„	86	„
Summa der Ausgabe	222	Mark	01	Pfg.

Mithin war am Jahreschlusse ein Kassenbestand von 55 78

In Betreff der Wirksamkeit des Frauen-Vereins für hiesige Stadt ist zu erwähnen: An mehrere arme Kinder wurden Hemden, warmhaltende Unterröcke und andere Kleidungsstücke vergeben. Drei Familien erhielten Brennholz, fünf Familien erhielten je 11 Pfund Erbsen, andere eine Quantität Reis, Kaffee etc. Verschiedene Familien wurden außerdem zu Weihnachten mit neuen Ober- und Unterleibern, Strümpfen, Garn zu Strümpfen und Leinen beschenkt. Dem hiesigen Hospital wurden 1 Paar Betttücher, einige Kleidungsstücke und etwas altes Leinen zu Charpie überwießen. Endlich vertheilte der Verein an Dürftige eine Partie gebrauchter aber noch guter Kleidungsstücke, welche zu diesem Zwecke von Wohlthätern des Vereins geschenkt waren. Monatlich und bisweilen öfter kamen einzelne Mitglieder zusammen, um gemeinschaftlich für den Zweck des Vereins zu arbeiten. Bliden wir auf die Thätigkeit des Frauenvereins im ersten Jahre seines Bestehens zurück, so ersehen wir, daß derselbe ein reges Streben bekundet und mancher bedürftigen Familie eine vollkommene Unterstützung und Freude bereitet hat.

Hoffen wir, daß sich im zweiten Jahre die Zahl der beitragenden Mitglieder nicht vermindern und die Zahl der um Gotteslohn im Dienste der Armen arbeitenden Frauenhände sich noch mehren werde. Bezüglich des an den Hauptverein jährlich abzugebenden Betrages sei bemerkt, daß derselbe die Annahmschaft gewährt auf eine merkwürdige Unterfütigung von dorthier, falls in unserer Stadt durch eine Feuersbrunst, Hagelchlag, epidemische Krankheiten etc. ein außerordentlicher Nothstand hervorgerufen würde.

△ Nachdem die königl. Staatsregierung die ihr obliegende Kirchenbaulast, bezüglich der hiesigen katholischen Pfarrkirche

mein verstorbener Papa mir hier diesen Pavillon hatte bauen lassen“, antwortete Wanda mit noch leicht erregter Stimme, sich zugleich zum Gehen wendend. „Da solche Erinnerungen sich an diesen Fleck hier knüpfen, so ist es wohl ein Lieblingsplatz von Ihnen geworden“, fuhr er fort, offenbar in der Absicht, das Gespräch zu verlängern. „Ja“, entgegnete die ruhiger gewordene Wanda, ich habe hier auch manche frohe Stunden zu gebracht, und Arnold hat mir versprochen, daß dies Häuschen unverändert bleiben solle wie ich es eingerichtet! — Es ist verschlossen, sonst würde ich es Ihnen zeigen.“

Ihr Begleiter betrachtete sie mit unverhohlener Theilnahme und nach einer momentanen Pause sagte er: „Sie haben in diesem Garten gewiß noch andere Lieblingsplätze, gnädiges Fräulein — denn wo man eine glückliche Kindheit verlebt.“ „D, gewiß Herr Kranzler!“ antwortete die jetzt ganz gefasste Wanda. „Ich könnte Ihnen noch verschiedene zeigen, die ich selbst noch nicht wiedergesehen.“ — „Ich stehe zu Befehl, Baronesse, und begleite Sie, wohin Sie mich führen.“

Sie schlugen einen durch hohe alte Bäume begrenzten Weg ein, und Richard Kranzler fuhr fort: „Gefällt es Ihnen in Eberstorff, gnädiges Fräulein?“ „Nein, ich bin lieber in Greisenberg, es ist dort, wie es immer gewesen, still und traurig! — Ich freue mich auch, längere Zeit wieder hier bleiben zu können!“ „Würde es Ihnen nicht Freude gewähren, einmal den Winter in der Stadt zu verleben?“ „Gewiß!“ antwortete Wanda und ihre Augen leuchteten lebhafter. „Allein dies Jahr ist der Trauer wegen nicht daran zu denken. Bruno wollte Mama bereuen, mich bei Hofe vorzustellen.“ „Dieser Ceremonie müssen sich wohl alle jungen adeligen Damen unterwerfen?“ fragte lächelnd Richard Kranzler. (Fortsetzung folgt.)

im Jahre 187... an den Kirch... Herbst schon... obiger Summ... zu verwenden... des baulliden... unwürdig sch... allen Pfarren... der Kirchenver... für die neue... dessen bis En... 25 — 26000... verwenden; es... an Stelle de... an Stelle de... drei neue ein... und die neu... erneuert, die... vergolbet und... Bühne entfernt... die Väter bede... Urtheile aller... den ersten 100... seiner zur je... Baupital do... dann noch 600... jährliche lauf... sind) mit Zin... zur Höhe von... so hat in der... Vertretung ein... gliedern) den... unweifelhaft... die Sache je... erheben und k... wohl bgonnen... wenn auch ein... und uns in di... Umgegend, die... Mitteln zur A... wandt haben u...
* **Dorlar,** 1... Mollerei - Ge... im Wege des... Der Voransch... die Mitte des... Herrn Schulte...
Arolsen. dampfer hatte... nach Amerika... der alten Welt... Kreislante des... Einwohner jäh... paffe nach der... Lüdinghaus... enteneramen a... jeir gänzlich... das Feugniss d... Militärdienst b...
Unna. Die... haltene Collecte... bat einen Ertr...
St. Johann Nähe von For... kommenden S... während eines... als ein Güter... sprangen sie a... demselben Aug... Nebels wegen... Unglücklichen... Bier wurden f... Der herrschende... führer des Sch... genommen hatt... hätte plötzlich... ein Gegenstand... den Mechanism... hätte geöffnet... aus diesem Ant... serfetzte Fleiscl... der Maschine i... ein Telegramm

Wege
Am 23. d... sollen bei W... die Arbeiten... strede von I... Verding gege... Die Arbeite... Anfuhr, Aufk... Steine, sowie... Fredeburg,



Verkauf
Monta... läßt der Uhr... verziehungshal... dit zum Verka... mehrere... Ancre u... Dhd. gut... und We... und billi... und Rüd... lenkasten... Rüdensch... trog, meh... 1 Haufen... Kartoffeln... misse, die... wozu Käufer f...
Fretter, den

en, dort an
und sind
mit Beschlag
Brands am
g, als zu
r, und die
zuströmene
ere Sorgen,
eien.
am hiesigen
sich einfind,
enden Ber
Bereins zu
endes:
regung des
von Damen
Zwecke, um
eder direct,
Anstalt zu
Berein zu
Bewundeten
ordentliches
s ergibt sich
ier seit dem
hl. Vincenz,
iger Haus-
n auf je r.
— Jedes
Zwecke des
n Verhält-
mer werde,
z zu stellen.
erzahl eine
277 Mart
folgender
traagsquote
rt 78 Pfa.
37 "
86 "
rt 01 Pfg.
78 "
reins für
ie Kinder
ne andere
Brennholz,
ere eine n
wurden
erkleidern,
nt. Dem
leidungs-
r. Endlich
ichter aber
on Wohl-
bisweilen
inischäftlich
auf die
Besehens
n bebundet
e Unter-
tragenden
votieslobn
e sich noch
jährlich
Anwart-
dortber,
geschlag,
Nothstand
bliebende
farrkirche
n hatte
erregter
Da solche
so ist
fuhr
zu ver-
wordene
den zu
ß dies
einge-
Shnen
Theil-
gte er:
e Lieb-
n eine
Herr
Banda.
ie ich
he zu
mich
egrenz-
"Ge-
lein?"
wie
e mich
nen!"
al den
ant-
Heten
wegen
reden,
monie
unter-

im Jahre 1879 durch Zahlung einer Summe von 74053 Mart an den Kirchenvorstand abgelöst hatte, beschlossen im vorigen Herbst schon Kirchenvorstand und Gemeindevertretung von obiger Summe 6000 Mart zur Beschaffung einer neuen Orgel zu verwenden. Auf Grund spezieller und sorgfältiger Prüfung des baulichen und sonstigen Zustandes unserer Kirche, deren unwürdig schmuddeliger und reparaturbedürftiger Zustand ja allen Bierreingeweihten genugsam bekannt ist, hat nunmehr der Kirchenvorstand beschlossen, einschließlich jener 6000 Mt. für die neue Orgel, im Ganzen von dem Ablösekapital und dessen bis Ende 1880 aufgelaufenen Zinsen die Summe von 25 - 26000 Mart zur würdigen inneren Restauration zu verwenden; es sollen davon namentlich eine ganz neue Sakristei an Stelle der jetzigen, welche zu klein und baufällig ist, und an Stelle der ganz morischen und mürmeligen jetzigen Altäre drei neue einfache, aber kunstgerecht und schön hergestellte Altäre und die neue Orgel beschafft, die Communionbank verlegt und erneuert, die ganze Kirche einfach, aber schön gemalt und neu verguldet und die Füllungsmauern unter der jetzigen Orgelbühne entfernt werden, wodurch auch der Kirchenraum für die Väter bedeutend erweitert werden wird. — Da nach dem Urtheile aller Bauverständigen ein Neubau der Kirche wohl in den ersten 100 Jahren nicht nöthig sein wird; das nach Abzug seiner zur jetzigen Reparatur und Ausschmückung verbleibende Baukapital von 48000 Mart (außer welchem Stammkapitale dann noch 6000 Mt. reservirt bleiben, deren Zinsen zu den jährlichen laufenden baulichen Reparaturen der Kirche bestimmt sind) mit Zinsen und Zinseszinsen aber schon nach 50 Jahren zur Höhe von mehr als 377000 Mart angewachsen sein wird, so hat in der Sitzung vom 11. März cr. die Kirchengemeinde-Vertretung einstimmig (bei Anwesenheit von 17 von 24 Mitgliedern) den Beschluß des Kirchenvorstandes genehmigt. Wohl unzweifelhaft wird der bischöfliche Staatscommissar Himmly, dem diese Sache jetzt zur Genehmigung vorliegt, keinen Einspruch erheben und dann bald mit den Restaurationsarbeiten wohl begonnen werden. So werden wir dann wohl auch eine, wenn auch einfache, doch schöne und würdige Pfarrkirche erhalten und uns in dieser Hinsicht nicht fern von den Dörfern der Umgegend, die sonst ohne Ausnahme so viel aus eigenen Mitteln zur Ausschmückung ihrer Kirchen in letzter Zeit verwendet haben und noch verwenden, zu schämen brauchen.

Dorlar, 13. März. Der Bau des Sennerei-Gebäudes der Molkerei-Gesellschaft zu Dorlar, Amt Fredeburg, wurde heute im Wege des öffentlichen Verdinges zu 4670 Mart vergeben. Der Voranschlag lautete auf 5560 Mt. das Haus kommt in die Mitte des Dorfes an die Provinzialstraße auf den Hof des Herrn Schulte ant. Schmies zu stehen.

Krolfen. Mit dem am 7. März abgegangenen Lloyd-Dampfer hatte sich eine große Anzahl walddeischer Auswanderer nach Amerika eingeschifft, um dort zu suchen, was ihnen in der alten Welt verlaget war — das Glück. Allein auf dem Kreiskeite des Meeres der Twiste, welcher ungefähr 16,000 Einwohner zählt, hatten sich ca. 50 Personen Auswanderungspässe nach der neuen Welt ausstellen lassen.

Lüdinghausen, 9. März. Das heute beendigte Abiturientenexamen an der hiesigen Landwirthschaftsschule hatte ein sehr günstiges Resultat, indem sämmtlichen 17 Abiturienten das Zeugniß der Reife, welches zum einjährigen freiwilligen Militärdienst berechtigt, ertheilt wurde.

Unna. Die vor einigen Tagen in hiesiger Gegend abgehaltene Collecte zum Besten der Nothleidenden des Sauerlandes hat einen Ertrag von 486 Mart 3 Pfg. ergeben.

St. Johann, 9. März. Gestern früh wurden ganz in der Nähe von Forbach 5 Mottenarbeiter durch den von Paris kommenden Schnellzug überfahren. Die Leute arbeiteten während eines außerordentlich dichten Nebels auf der Straße, als ein Güterzug vorbeifuhr. Um demselben auszuweichen, sprangen sie auf das nebenliegende Geleise, auf welchem in demselben Augenblicke der Schnellzug, den die Leute des Nebels wegen nicht sehen konnten, herangebraust kam, die Unglücklichen niederwarf und in gräulichster Weise verstümmelte. Vier wurden sofort getödtet und einer lebensgefährlich verletzt. Der herrschende Nebel war ein so dichter, daß der Maschinenführer des Schnellzuges von dem Unglücke selbst nichts wahrgenommen hatte. Er hatte nur bemerkt, daß sich die Dampf-höhne plötzlich öffneten und hieraus geschlossen, daß irgend ein Gegenstand auf den Schienen gelegen haben müsse, der den Mechanismus berührt und auf diese Weise die Dampf-höhne geöffnet hatte. In Forbach angekommen, untersuchte er aus diesem Anlasse die Maschine und fand zu seinem Entsetzen zerstückte Theile und zerrissene blutige Kleidungsstücke an der Maschine hängen. In demselben Augenblicke kam auch ein Telegramm aus Veningen und brachte die schaurige Kunde.

Bonn, 8. März. In geschützten Lagen unserer Gärten zeigen sich bereits die Blüten einiger edler Obstsorten. Die „B. J.“ theilt mit, daß in dem benachbarten Kesslich in einem Gärtchen ein Apriosenbaum in voller Blüthe steht. Einige Pfirsichbäumchen haben schon weit entwickelte Knospen, so daß sie sich auch, wenn das wärmere Wetter noch anhält, in einigen Tagen entfalten werden.

Berlin, 8. März. Die Tribüne schreibt: In Potsdam ist nicht nur bei einer Anzahl Mannschaften des Regiments Gardes-du-Corps, sondern auch bei verschiedenen Privatpersonen die Trichinose ausgebrochen. Man hat Verbacht auf einen dortigen Schlächtermeister, welcher einige Schweine, die nicht untersucht waren, geschlachtet haben soll; doch ist Bestimmtes in dieser Hinsicht noch nicht erwiesen.

Verantwortl. Redakteur J. B.: E. Streckler.

Meschede, den 5. März 1880.

Bekanntmachung.

Die Termine für die Ersatz-Aushebung im Kreise Meschede für das Jahr 1880, welche im Hochstein'schen Locale hiersebst abgehalten wird, sind wie folgt bestimmt:

1. für sämmtliche Militairpflichtige des Amtsbezirks Schmallenberg am Montag den 19. April cr. Morgens 7 1/2 Uhr;
2. für desgl. des Amtsbezirks Fredeburg am Dienstag den 20. April cr. Morgens 7 1/2 Uhr; Eslohe am Donnerstag den 22. April cr. Morgens 7 1/2 Uhr; Serlenrode am Donnerstag den 22. April cr. Morgens 10 Uhr; Eversberg am Freitag den 23. April cr. Morgens 7 1/2 Uhr; Meschede am Samstag den 24. April cr. Morgens 7 1/2 Uhr.

Die Loosung für die im Jahre 1860 geborenen Militairpflichtigen findet am Montag den 26. April cr. Morgens 8 Uhr ebenfalls im Hochstein'schen Locale hiersebst statt. Diesen Militairpflichtigen bleibt das persönliche Erscheinen zum Loosen anheimgestellt. Für die Nichterschienehen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Commission gelooft.

Die zur Bestellung der diesjährigen Musterung verpflichteten Militairpflichtigen aus den Jahrgängen 1860 und vorher, wozu auch die im diesseitigen Kreise sich aufhaltenden Unterthanen von außerpreussischen Staaten des deutschen Reiches mit Ausschluß der Königreiche Baiern und Württemberg gehören, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der nach § 61 der deutschen Wehrordnung zulässigen Zwangsmaßregeln und der nach §§ 24 und 25 l. c. außerdem eintretenden Folgen „Geldstrafe bis zu dreißig Mart oder Haft bis zu 3 Tagen bei nicht pünktlichem Erscheinen, Verlust der Berechtigung an der Loosung Theil zu nehmen, Verlust des aus etwaigen Reclamationsgründen erwachsenden Anspruchs auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militairdienst, bei Versäumniß in bösslicher Absicht oder bei wiederholter Versäumniß vorzugsweise Einstellung als unsicherer Dienstpflichtiger in den vorbezeichneten Musterungsterminen pünktlich zu erscheinen. Eine Bestellung in einem anderen Musterungsbezirke ist nur ausnahmsweise zulässig, wenn Militairpflichtige ohne ihr Verschulden an der Theilnahme an dem in

ihrem Musterungsbezirke stattgehabten Musterungsgeschäft verhindert waren.

Wer durch Krankheit vom Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der daselbst ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Gemüthsfranke, Blödsinnige, Krüppel zc. dürfen auf Grund eines derartigen Attestes von der Bestellung überhaupt befreit werden.

Sollten Militairpflichtige, welche in die Rekrutierungs-Stammrolle gehören, in Folge meiner Bekanntmachung vom 20. Dezember v. J. und in Folge der besonderen desfallsigen Aufforderung der Localbehörden zur Eintragung in die Stammrollen bei den Herrn Amtmännern sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben und sollten ihre Namen darin noch nicht aufgenommen sein, so haben sie das noch jetzt nachzuholen und müssen sie sich ebenfalls in obigen Terminen zur Musterung stellen.

Die genannten Ortsbehörden werden übrigens hiermit angewiesen mir diese Leute sofort namhaft zu machen.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Ober-Ersatz-Commission grundsätzlich niemals Reclamationen prüft, die nicht der Kreis-Ersatz-Commission zur Prüfung vorgelegen haben, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reclamation erst nach beendigtem Kreis-Ersatz-Aushebungsgeschäft entstanden ist.

In allen Fällen müssen diejenigen Angehörigen der Militairpflichtigen, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es ankommt, im Aushebungstermine miterscheinen. Doch sind vom Erscheinen dispensirt:

Die Töchter des Reclamirenden und die im Jahre 1880 das 17. Lebensjahr noch nicht erreichenden Brüder des Reclamanten, ferner dessen Eltern, wenn der Vater 70 Jahre und darüber alt ist, wo es auf dessen Aufstufungsfähigkeit ankommt, 65 Jahre und darüber, wo es auf dessen Arbeitsfähigkeit ankommt, wenn die Mutter 60 Jahre und darüber ist, sowie alle anderen Personen, welche nach einer von den Ortsbehörden auszustellenden Bescheinigung zur Zeit des Aushebungsgeschäfts oder überhaupt marschunfähig sind.

Jede Reclamation, auch wenn sie im vorigen Jahre berücksichtigt wurde, muß erneuert werden.

Etwaige Geldunterstützungen an die Eltern von auswärts wohnenden Militairpflichtigen müssen durch die Amtmänner resp. Orts-Vorsteher übermittelt sein, da es bei der Prüfung der Reclamation auf einen amtlichen Nachweis der geleisteten Unterstützung ankommt.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks Meschede.
Hammer, Landrath.

Bekanntmachung.

Da der 22. März in diesem Jahre in die Karwoche fällt, so hat die königliche Regierung durch Verfügung vom 7. März l. Jahres A v. h. 1490 bestimmt, daß die Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in den Schulen Sonnabend, den 20. d. Mts. begehren und an diesem Tage statt am 22. der Unterricht ausgesetzt werde.

Der Kreis-Schulinspector
Koch.

Wegebau-Verding.

Am 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen bei Wirth Duißenberg in Dorlar die Arbeiten zur Befestigung der Wegestrecke von Nierentrop bis Altenilpe in Verding gegeben werden.

Die Arbeiten bestehen in Gewinnung, Anfuhr, Aufschichten und Zerklleinern der Steine, sowie Anfertigung der Steinbahn.

Fredeburg, den 12. März 1880.
Der Amtmann.

Uhren- und Mobilar-



Verkauf zu Fretter.

Montag den 22. d. Mts. läßt der Uhrmacher Selle zu Fretter verziehungshalber gegen zmonatlichen Credit zum Verkauf aussetzen:

mehrere Dtd. neue Taschenuhren in Ancre und Cylindergang, mehrere Dtd. gut regulirte Haus-, Wand- und Beckuhren, Uhrketten besseren und billigeren Genres, allerlei Haus- und Küchengeräthe, 2 Defen, 1 Rohlenkasten, 6 Stühle, 4 Tische, einen Küchenschrank, 2 Bettstellen, 1 Backtrog, mehrere Einmachfässer, 1 Ziege, 1 Haufen Dünger, circa 2000 Pfd. Kartoffeln, 1 Partie Heu und Gemüse, div. Bücher etc. etc., wozu Käufer freundlichst einlabet

Fretter, den 15. März 1880.

Unterzeichneter beabsichtigt verziehungshalber sein in Elspe gelegenes

Wohnhaus



nebst **Garten u. 2 1/2 Morgen Ackerland**

bis zum 25. März d. Jrs. unter der Hand zu verkaufen, wozu Kauflustige einlabet

Elspe, den 13. März 1880.
Ferdinand Simon.

Unterzeichneter ist verziehungshalber Willens, sein neu erbautes

Wohnhaus



nebst **2 Morgen Garten und Wiese**

unter der Hand bis zum 25. d. Mts. zu verkaufen.

Das Wohnhaus ist 38 Fuß lang, 25 Fuß breit, liegt gleich unterhalb Oberelspe an der Mindener-Coblenzer Staatsstraße und ist zu jedem Betriebe geeignet.

Oberelspe, den 7. März 1880.
Conrad Reichmann.

Auf sofort ein **Kindermädchen** gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

Blumen-Verkauf.

Montag den 22. d. M., Morgens 10 Uhr anfangend, sollen auf dem Antfeld sämtliche Blumen und Pflanzen des Treibhauses, gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Darauf werden das Treibhaus und mehrere Kutschwagen öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt.

Kauflustige werden eingeladen.

Antfeld, 10. März 1880.
Söbbeler.

Beim Unterzeichneten ist unter der Hand zu kaufen:

ein zweijähriger schwarzer **Zugochse** (Antreiber), 100 Centner Roggen- u. Haferstroh nebst mehreren Centnern schönem Raufutter zur Saat.

Heiminghausen. Jof. Feldmann.

Meinem Herzen, dem allerliebsten, die besten Fräulein Franziska W. in Singhausen die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Namensfeste und

dreifach krachende Hochs!

Wenn

Ein stiller Verehrer.

Dem lebenswürdigen Fräulein E. in Bremke auch ein paar krachende **Hoch's!**

Wenn

Die Schere.

Am 29. v. M. ist mir eine

Schwarze Bracke (Hündin tragend), auf den Namen Diana hörend, entlaufen. Ich ersuche den jetzigen Besitzer derselben, mir mitzutheilen, damit ich denselben wieder abholen kann.

Leckmart, den 13. März 1880.
Franz Gödde, gnt. Vogt.

Mineral-Maschinen-Oel. Goldene Medaille 1878 Paris. Agenten gesucht. Herm. Wilcken in Bremen.

Trauben-Brustsyrup mit Fenchelhonig, bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flaschen à 50 Pf. 1 u. 1 1/2 Mark. F. H. Henneke in Meschede, Henneke & Kalefeld in Schmallenberg, Bischof & Brögger in Lenhausen.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen die Ehefrau Gärtner **Johann Schulte** zu Bümeke nehme ich als unwahr zurück.

Bümeke, den 14. März 1880.
Joseph Struwe.

Goethe's Hermann & Dorothea. Mit ausführlichen Erläuterungen in lateinischer Form für den Schulgebrauch und das Privat-Studium von Dr. C. A. Funke. Preis M. 0,90. Vorräthig in der A. Hermann'schen Buchh.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am Samstag den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr ein

FESTESSEN

im Hotel Gerken statt.
Die Liste zum Einzeichnen liegt daselbst offen.
Das Comité.

Kornreinigungsmaschine sog. Mannemühle
patentirtes System mit 10 Sieben, bekanntlich zum Reinigen der Saatkraut äußerst zweckmäßig, ganz neu, noch nie gebraucht, steht bei mir zum Verkauf.
Mehschede.
J. Gerstgarbe.

Reines, rohes
Knochenmehl
in bekannter Güte empfiehlt à 50 Kilo zu Mark 7. 50.
Verleburg.
L. Lauber.

Modell-Hüte.
Die Ausstellung beginnt am 20. d. Mts. und wird meine Modistin bis zum 28. ds. Mts. im Hause des Fabrikanten Hirnstein in Mehshede anwesend sein, um Aufträge entgegen zu nehmen. Das Waschen, Färben und Fagoniren der Hüte wird prompt besorgt.
Elisabeth Hirnstein
aus Ruhort.

Eisenbahn-Frachtbriefe
sollen laut Verfügung des Herrn Reichskanzlers von jetzt an auf satinirtem weißen Canzlei-Papier gedruckt werden.
Unterzeichnete liefert 1000 Stück mit Unterschrift und Ortsnamen zu 14 Mark.
Mehshede.
A. Sarraun'sche Buchhandl.

Wagners Futter-Mischung
unter Controlle der Landes-Cultur-Gesellschaft des Regierungs-Bezirks Arnsherg versendet zu dem von letzterer vorgeschriebenem Preise von Mk. 18,35 pro Morgen.
Friedrich Jüngst,
Samenhandlung, Siegen.

Berechtigte Landwirthschafts-Schule zu Lüdinghausen.
Beginn des Sommersemesters am 13. April. Das Reise-Zeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.
Auskunft erteilt bereitwilligst
Dr. Vildhaut,
Director.

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des echten Bernhardiner Magenbitter Jedermann gestattet.

Prämirt **Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter** Wien 1873.
(Bernhard's Alpenkräuter-Tiquenr.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klostermittel fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von bekannten Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Job. V. Kranz, Dr. Schöner in München u. als das beste Hausmittel u. wirksamste Stomachicum bezeichnet.

Seine vorzüglichen Wirkungen bei Magenbeschwerden aller Art, Magenkatarrh, Verdauungsschwäche, die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mannelhaftem Verlaufe der Speisen entsteht, Blähungen, Hämorrhoiden, Ekel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleriden, Wechselstieber u. c., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein u. c. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckersirup eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die Katarrh-Verstopfung und Kopfschmerzen sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die Gesundheit förderndes, blutreinigendes Getränk, das bis in's höchste Alter gesund erhält.

Verkauft außer den bekannten Flascons à 2 Mark und 1 Mk. 5 Pfg. Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.
Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wassrad Ottmar Bernhard
f. Hofbesitzer
München - Zürich - Austerlitz (Tirol.)
Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur echt zu beziehen durch
Jos. Ant. Wigge in Mehshede.

Nachnahmen des Namens Bernhardiner oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenbuchs bestraft.

Wer mit Falscher greifbar bezeichnen, erhält bis zu 1000 Mark Bestrafung. Man achte genau auf die Firma Wassrad Ottmar Bernhard.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen meistbietend öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden:
am 18. März cr. Vorm. 9 Uhr zu Heringhausen am Hause des Wirths Herrn Stehling:
1 Schrank;
am selben Tage Nachm. 2 Uhr zu Andreasberg am Hause des Wirths Herrn Kulbe:
1 Dezimalwaage, 1 Faß Schmalz;
am 19. März cr. Nachmittags 3 Uhr in Mehshede am Hause des Kaufmanns Herrn Wolf:
2 Kommoden, 2 Schränke, 1 Nähmaschine, 1 Koffer, 1 Spiegel, zwei Wanduhren, 1 Kuh,
wofür Kaufliebhaber eingeladen werden.
Mehshede, den 15. März 1880.
Gastreich, Gerichtsvollzieher.

Lohe-Verkauf
im
Mehsheder Stadtwalde.
Die Gewinnung der Eichenrinde in den diesjährigen Lohschlägen District Muselt 1. Schlag 10 und Schneestep 11d, zusammen auf einer Fläche von 5,4 Hectare, soll am
Freitag den 19. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlich meistbietenden Verkaufe ausgesetzt werden.
Nähere Auskunft erteilt der Förster Schmidtman hier.
Mehshede, den 4. März 1880.
Der Stadt-Vorsteher:
Heuel.

Fichtenholz-Verkauf.
Am 30. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen im hiesigen städtischen Waldbestritt unter der kleinen Bamecke
40 Festmeter Fichten zu Balken und Sparren,
540 Stück Fichten, 1. bis 3. Klasse, zu Leiterbäumen etc. geeignet,
meistbietend verkauft werden, wozu hiermit einladet
Schmallenberg, den 13. März 1880.
Der Amtmann:
Höper.

Holz-Verkauf.
Am Montag den 22. März 1880
Vormittags 10 Uhr
sollen im herrschaftlichen Thiergarten (Schloßgarten) zu Verleburg:
a. circa 80 Eichen-Stämme und Abschnitte, darunter eine größere Anzahl von vorzüglicher Qualität und bis zu 70 Cm. Durchmesser,
b. 16 Horn-Stämme, mittlerer Stärke,
c. 1 Eichen-Bauholz-Stamm,
d. 20 Weiberlen-, Ulmen- und Pappeln-Stämme und
e. verschiedene Brennholzhaufen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Verleburg, 11. März 1880.
Fürstliches Forstamt.

Sehr schöne 3- und 4jährige
Fichtenpflanzen
werden durch Förster Willmes in Schmallenberg pro 1000 Stück zu 1 M. 50 Pfg. abgegeben.

Schafhude-Verpachtung
Sonntag den 20. März 1880
Nachmittags 2 Uhr
soll beim Wirth Schnöde in Nüdinghausen die Herhagener Frühjahr- und Herbst-Schafhude verpachtet werden.
Pachtliebhaber werden dazu eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen bei Wirth Schnöde in Nüdinghausen einzusehen sind.
Herhagen, den 15. März 1880.
Die Eingeseffenen.

Regeln und Wörterverzeichnis
für die
deutsche Rechtschreibung
zum Gebrauch
in den preussischen Schulen.
Preis 15 Pfg.
Borrätig in der
Mehshede. A. Sarraun'schen Buchh.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es heute gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Schwieger- und Grossvater,
Heinrich Gilsbach
im Alter von 68 Jahren nach einjährigem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Mehrere gestärkt durch die Gnadenmittel der röm. kath. Kirche entschlief er sanft u. gottergeben. Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mittheilend, bitten wir um stille Theilnahme.
Oberkirchen und Wellingholzhäuser, 13. März 1880.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Die Mitglieder unseres Vereins werden freundlichst ersucht, sich am
Donnerstag den 18. März
Nachmittags 3 Uhr
in der Wohnung der Frau Landrath zum gemeinschaftlichen Arbeiten einzufinden.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Roggenmehl
in verschiedenen Sorten empfiehlt
F. Gerstgarbe.

Hochfein rothblühenden
Kleesamen,
sowie 1. schwedischen
Weißklee & Grassamen
empfehlen zu sehr billigen Preisen.
Muster werden auf Verlangen frei zugesandt.
Dann bemerken wir, daß der Kleesamen von der Versuchs-Station in Münster als feidefrei befunden worden ist, und können mithin garantiren.
Henneke & Kalesfeld,
Schmallenberg.

Erbsen,
Victoria u. kleine, ganz vorzüglich weich kochend zu auffallend billigen Preisen bei
Henneke & Kalesfeld,
Schmallenberg.

Einschlag-Baumwolle
1. Qualität Water English wird trotz des hohen Aufschlages noch zu billigen Preisen abgegeben bei
Henneke & Kalesfeld,
Schmallenberg.

Weizen- & Roggenmehl
geben wir Sachweise zu Mühlenpreisen ab.
Henneke & Kalesfeld,
Schmallenberg.

Beschäfts-Eröffnung.
Mit dem 20. März cur. eröffne ich in meinem elterlichen Hause zu Fredeburg ein

Mode-Geschäft.
Seit längerer Zeit in einem bedeutenden Modegeschäft und Blumenfabrik in M. Glabach beschäftigt, bin ich im Stande, jeder Anforderung zu genügen.
Durch vortheilhafte Einkäufe aus den renommirtesten Häusern kann ich in:
Hüten, Hauben, Blumen, Federn, Kränzen, Bändern u. Weißwaaren etc.

stets das Neueste zu den billigsten Preisen bieten. Die neuen
Modellhüte und Hauben
sehen vom obigen Tage an zur gefälligen Ansicht bereit. Das Waschen und Fagonieren der Strohhüte besorge bestens.
Indem ich mein Unternehmen den geehrten Bewohnern Fredeburg's und Umgegend bestens empfehle, verspreche reelle Bedienung u. bitte um geneigten Zuspruch.
Fredeburg, 10. März 1880.
Anna Köhne.

N. 6.

Zur

Seit
sind, gut
hat man
Hachfrüch
Kunkel-
der legieren
falt nicht,
Die
gegen den
schaften be
Es wird d
sein, wenn
rübe, som
Erfolge bes
Der
dem Landw
werth der
dadurch da
zehnten wu
denn einige
die Bedürf
es nun in
erträge zu
sere Quant
Kunkelrübe
fehrlebenba
sein, die V
erfordert, n
Die
Nübenbau
1. Ein t
II. Tiefe
III. Genü
haben
Was
trifft, so
„Die Run
Boden mu
Gerade ber
im Kunkel
von Unkra
gend zum D

Vereinsblatt

des

landwirthschaftlichen Kreisvereins

Meschede.

N. 6.

Meschede, den 15. März

1880.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal als „Gratis-Beilage“ zur Mescheder Zeitung.

Zur Beförderung des Runkelrübenbaues.

Von August Göbde in Völlinghausen.

Seitdem auch die Sauerländischen Landwirthe bemüht sind, gut genährtes Vieh den Winter über im Stalle zu halten, hat man sich hier auch mit regerem Interesse dem Anbau von Hackfrüchten zugewendet. In erster Reihe treten uns da die Runkel- und Steckrüben (Rohrabi) entgegen. Der Anbau der letzteren ist bekannter, bedarf auch einer so großen Sorgfalt nicht, wie der Anbau der ersteren, der Runkelrübe.

Die Ansichten über den Runkelrübenbau in Gebirgsgegenden sind verschieden. In der größten Zahl der Wirthschaften befindet sich derselbe noch auf einer niederen Stufe. Es wird deshalb den Lesern dieses Blattes nicht unangenehm sein, wenn an dieser Stelle der rationelle Anbau der Runkelrübe, sowie mehrjährige Versuche mit demselben und deren Erfolge besprochen werden.

Der rationelle Anbau dieser so schätzbaren Pflanze bringt dem Landwirthe nicht nur unmittelbar durch den großen Nährwerth derselben, sondern auch mittelbar großen Nutzen, weil dadurch das Feld rein und locker gemacht wird. Seit Jahrzehnten wurde die Runkelrübe bei uns nur im Garten gezogen, denn einige Zentner davon genügten nach allgemeiner Ansicht, die Bedürfnisse der Wirthschaften zu befriedigen. Anders ist es nun in neuerer Zeit geworden. Das Bestreben, hohe Milchträge zu erzielen, zwingt den Viehzüchter, seinem Vieh größere Quantitäten Kraftfutter und somit auch größere Massen Runkelrüben zu verabreichen. Je größer wir nun den Runkelrübenbau betreiben, um so mehr müssen wir auch bestrebt sein, die Bedingungen zu erfüllen, die der Runkelrübenbau erfordert, wenn wir nicht Schaden leiden wollen.

Die Bedingungen, von deren Erfüllung ein lohnender Rübenbau abhängig ist, sind kurz folgende:

1. Ein tiefgründiger, gut entwässerter Boden.
2. Tiefe Bearbeitung, nebst hinreichender Düngung.
3. Genügende Handarbeitskräfte, um das Säen und Behacken der Rüben nach Bedürfnis ausführen zu können.

Was nun die Bearbeitung des Bodens zu Rüben betrifft, so muß dieselbe von dem Grundsatz geleitet werden: „Die Runkelrübe gedeiht nur in tief gelockertem Boden; der Boden muß frei von allem wurzelwuchernden Unkraute sein.“ Gerade der letzte Satz bereitet uns die größten Schwierigkeiten im Runkelrübenbau, denn die meisten unserer Länder sind voll von Unkraut aller Art. Deshalb wählt man in hiesiger Gegend zum Rübenbau am besten reine, gute Brache. Nach Brache

kann man zweimal Rüben folgen lassen. Dabei ist es sehr vortheilhaft, wenn die Zwischendüngung aus Guano, Superphosphat oder Knochenmehl besteht.

Sollen die Rüben nach der ersten oder zweiten Frucht folgen, so muß das Stoppelfeld vor dem Winter, am besten gleich nachdem es abgeerntet ist, umgepflügt werden und zwar ganz leicht, so daß sich nur die Harbe bricht, damit die Stoppeln sowie das Unkraut rasch in Fäulniß übergehen. Gut ist es, wenn der Dünger noch vor dem Winter auf- und untergebracht werden kann. Dieses ist aber in hiesiger Gegend selten auszuführen, da die Erndte hier meistens so spät eintritt, daß keine zwei Pflugfurchen im Herbst gegeben werden können. Nur die Brache gestattet dieses, wo dann auch die letzte Furche vor dem Winter tief gezogen wird. Wenn im Herbst das Stoppelfeld nur flach gepflügt ist, so ist es sehr vortheilhaft, wenn im Frühjahr zeitig auf die flache Herbstfurche eine Pflughung und auf diese die Tieffurche folgt. Der Acker wird nun gut abgeegget. Durch Walzen und Eggen muß der Boden in den reinsten, lockersten Zustand gebracht werden. Dann wird der Stallmist aufgebracht. Der Schafmist hat sich für den Rübenbau als am wirksamsten erwiesen, derselbe ist daher dem übrigen Stalldünger vorzuziehen. Der Stalldünger muß gut untergebracht werden, damit nicht Ueberreste später das Legen des Rübensamens erschweren. Flache Eggenstriche und Walzen bringen das Feld in den Zustand, wie ihn die zarten Pflänzchen verlangen. Mit einer leichten Walze wird zugewalzt, so daß das Feld mit dem Marqueur abgezeichnet werden kann. Der Marqueur ist der großen Harke ähnlich. An seinem Querbalken stehen die Zinken auf der einen Seite 15 Zoll und auf der andern Seite 18 Zoll auseinander. Mit diesem Instrumente wird das Feld durch Kreuzstriche abgezeichnet. Die Pflanzen erhalten ihren Standort selbstverständlich auf den Kreuzungspunkten der gezogenen Linien. Dadurch kommen die Reihen 15 resp. 18 Zoll auseinander zu stehen. Bei dieser Entfernung gedeihen die Runkelrüben erfahrungsmäßig am besten. Ein engerer Stand straft sich stets durch bedeutende Mindererträge.

Hier drängt sich nun die Frage auf: „Welche von den beiden Anpflanzungsmethoden entspricht am besten den hiesigen klimatischen und Boden-Verhältnisse, das Legen der Samenkerne auf bleibenden Stand oder das Stecken (Einpflügen) von, in Samenbeeten herangezogenen Pflanzen?“

Die Versuche, welche ich seit mehreren Jahren mit beiden Methoden unternommen habe, fielen immer zu Gunsten des Legens des Samens auf bleibenden Stand aus. Durch das Legen des Samens wird zwar während des Sommers

ein bedeutend größerer Aufwand von Handarbeit erfordert, als durch das Segen der Pflanzen, denn während bei jener Methode ein drei- bis viermaliges Durchhacken nöthig sein wird, kommt man bei dieser mit einem ein- bis zweimaligen Durcharbeiten aus. Auch verlangt die erste Art den vierfachen Samen. Diese größeren Ausgaben werden jedoch stets durch den Mehrertrag völlig gedeckt. In Gegenden, welche durch gute Boden- und Klima-Verhältnisse gegen die unfrige bevorzugt sind, mag das Segen von Pflanzen vorthelhaft sein, in unserer rauhen Gebirgsgegend mit langem Winter und kurzem Sommer ist dasselbe nicht zu empfehlen, denn die auf Samenbeeten herangezogenen Rübenpflanzen kommen in Folge der spät eintretenden Erwärmung unseres Bodens zu spät an. Im vergangenen Jahre säete ich am ersten Mai breitwürfig auf ein mit Jauche und Compost gut gedüngtes Gartenbeet, welches eine warme Lage hat, zwei bewährte Kunkelrübenforten. Erst am 23. Mai wurde der Samen im Felde gelegt. Der Samen im Garten ging nach fünfzehn Tagen gleichmäßig auf, der im Felde sechs Tage nach dem Legen. Als es im Juli zum Segen der Pflanzen kam, konnten vom Felde ebenso gute Pflänzlinge genommen werden, als aus dem Garten. Das späte Eintreten der Bodenwärme hatte also einen mehrwöchentlichen Stillstand im Wachsthum der Gartenpflanzen verursacht. Um aber ertragreiche Erndten von gepflanzten Kunkelrüben zu erhalten, muß man schon anfangs Juni das Verpflanzen vornehmen können.

Beim Legen der Rübenkerne wende ich folgendes Verfahren an: Der Same wird einige Tage zum Aufquellen in Jauche gelegt. Darauf kommt er in einem Sack drei bis vier Tage in die Erde zu liegen. Hierdurch wird der Keimungsprozeß sehr gefördert.

Die angestellten Versuche mit eingeweichtem und trockenem Samen fielen immer zu Gunsten des ersteren aus.

Ist das Feld steinig, so wird mit einem Hacken eine kleine Vertiefung gemacht, worin der Same gelegt wird, wenn nicht, so wird diese Arbeit mit den Fingern ausgeführt. Ein halber Zoll Erde genügt vollständig zum Ueberdecken der Kerne.

Von großer Bedeutung beim Kunkelrübenbau ist auch die richtige Auswahl unter den vielen, von den Samenhandlungen meistens angebotenen Sorten. Es sei mir daher gestattet, meine Beobachtungen, welche ich in dieser Hinsicht gemacht habe, hier mitzutheilen. Ich habe folgende zehn verschiedene Sorten zu Anbauversuchen verwendet: 1) gelbe Obern-dorfer (tellerförmige), 2) rothe Rothehöfer (Flaschen), 3) gelbe Rothehöfer, 4) lange rothe (Riesen Mammoth), 5) rothe Erfurter (Flaschen), 6) gelbe Erfurter (Flaschen), 7) gelbe Leutewiger, 8) rothe Leutewiger, 9) gelbe, runde Dobitons, 10) runde rothe. Von diesen zehn Sorten haben sich die beiden ersten nach meinen Beobachtungen am besten bewährt, weshalb ich dieselben vorwiegend baue.

Die nöthige Erwärmung des Bodens, welche die Kunkelrübe zu ihrem raschen Gedeihen verlangt, tritt bei uns in der Regel erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai ein, deshalb lasse ich nie vor dem 15. Mai den Rübensamen legen, denn zum Aufgehen des Samens gehört ein gewisser Wärme-grad. Nichts ist wichtiger beim Rübenbau, als ein schnelles Wachsthum der jungen Pflänzchen zu bewirken. Daher lasse ich auch nie unter 5 Samenkörnern in ein Loch legen, obgleich ich in Folge dessen 8 bis 10 Pfund Samen auf den Morgen verwende. Jedes einzelne keimfähige Samenkorn bringt zwar schon mehr als eine Pflanze hervor, aber der Samen scheint

schneller aufzugehen, wenn mehrere Körner beizammen liegen und die jungen Rübenpflänzchen haben ein kräftigeres Wachstum, wenn sie stark büschelweise aus der Erde hervorkommen als wenn sie in geringer Zahl oder gar vereinzelt aus dem Boden treten. Ein schnelles Wachsen der jungen Pflanze wird auch in hohem Grade dadurch bewirkt, daß kurz vor der Saat eine Kopfdüngung von Guano und Knochenmehl gegeben wird, was daher sehr empfohlen werden kann. Dabei muß freilich vorausgesetzt werden, daß das Wetter nicht gar trocken ist. Ich wende seit Jahren gemahlene Taubeneier als Kopfdüngung an. Die Wirkung ist immer eine ganz unzweifelhaft zügliche. Zum Beweise, von welchem Werthe ein schnelles Wachsen der jungen Rübenpflänzchen ist, diene folgendes Beispiel: Im verfloffenen Frühjahr ging der Same günstig und kräftig wuchsen die Rüben, so daß sie wie dunkelgrüne Bäume dastanden. Doch nach einiger Zeit zeigten mir weiche, dünne Blätter, daß die Rüben anfangen zu kränkeln. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die zwei gefährdeten Theile des Kunkelrübenbaues, der Drahtwurm (Made des Getreide-laufkäfers) und der sogenannte Engerling (Made des Mistkäfers) ihr Zerstörungswerk begonnen hatten. Die Engerlinge traten in großer Anzahl auf, so daß unter einem Büschel Pflanzen mehrere dieser Würmer zu finden waren. Das Befeld wurde sofort durchhackt, die leicht erkennbaren krankhaften Stellen wurden untersucht und die Würmer getödtet. Die Arbeit war gewiß keine angenehme. Ihre Folge war aber nicht nur, das Feld gerettet zu sehen, sondern ich war später auch in der angenehmen Lage, Tausende von Pflanzen an Aender abgeben zu können, die durch die gleichen Ursachen ihre Rüben-pflanzen verloren hatten. Neben dem raschen Eingreifen der Emporwachsen der Pflanzen zu verdanken, daß ich Herr über die Feinde wurde. Hierbei zeigte es sich auch, daß der eingeweichte Samen vor dem trockenen den Vorzug hat. Die Pflanzen welche aus trockenem Samen aufgewachsen waren, hatten gegen die übrigen, unter sonst gleichen Bedingungen, ein kümmerliches Aussehen und mußten zum dritten Theile nachgepflanzt werden.

(Schluß folgt.)

Der Handel mit Nahrungs- u. Genussmitteln

(Aus dem Jahresberichte der landwirthschaftlichen Versuchstation in Münster von Dr. König, veröffentlicht in der Landw. Z. für W. u. L.)

(Schluß)

2. Sog. Liebig's Backmehl.	
Wasser	13.82 %
Protein	8.81 "
Fett	0.44 "
Stickstofffreie Extractstoffe	74.55 "
Holzfasern	0.50 "
Asche	1.88 "

Bekanntlich haben Horsford = Liebig statt der Hefe die Anwendung eines mineralischen Lockerungsmittels beim Brodbacken in Vorschlag gebracht, nämlich ein Gemisch von doppelt kohlensaurem Natron und saurem phosphorsaurem Kalk. Dieses mineralische Gemisch entwickelt beim Aufsteigen mit Wasser, Kohlensäure und lockert den Brodteig gerade wie es bei der durch Hefe bewirkten Gährung der Fall ist.

1. c.

25

p. 1

1. p.

be

23

21

20

19

18

im

geb

1. p.

7

hier

21

nun

hier

gela

3

und

gute

1a' b

2

8

Gegenüber
Anwendu
Außerder
führt, w
In
erst bei
Bachmel
man dies
einen ba
Wasser
Protein
Fett
Stickstoff
Holzfaser
Asche
Er
Fett und
Kochsalz
gebracht u
Zuthaten
Ma
beiter = F
sein, so
was sie
Denn abg
pulver un
alles und
wendet w
hohe Preis
stoffgehalt
We
pulver b
kostet, w
so hoch st
Hausfrau
sondern A
Die
Die
Centralble
Klagen ü
von Diar
Beobachtu
öffentlicher
starben m
schlachtet
Erscheinu
stark sink
tritt des
Kälber, w
sie sprang
träumend
gangen

Gegenüber der Hefe aber hat es den Vortheil, daß mit seiner Anwendung kein Verlust an Nährsubstanz verbunden ist. Außerdem wird dem Mehl Phosphorsäure und Kalk zugeführt, woran gerade die feinsten Mehlsorten sehr arm sind.

In den Bäckereien wird das Mineralpulver dem Mehl erst bei der Teigbereitung zugemischt; in vorstehendem "Backmehl" ist es aber bereits dem Mehl zugelegt, so daß man dies nur mit Wasser anzurühren braucht, um gleich einen backfähigen Teig zu erhalten.

3. Sog. condensirte Gries- und Erbsensuppe

	Condensirte Griesuppe.		Condensirte Erbsensuppe (Erbsenspären)	
	1	2	1	2
	%	%	%	%
Wasser	7.92	9.48	7.58	8.08
Protein	7.56	7.64	16.93	15.81
Fett	7.65	14.47	8.98	24.41
Stickstofffreie Extractstoffe	64.13	56.78	53.44	36.78
Holzfasern	1.37	1.23	1.34	1.69
Asche	11.47	11.40	11.73	13.23

Ersteres Präparat ist ein Gemisch von Gerstegries mit Fett und Kochsalz, letzteres von Erbsenmehl mit Fett und Kochsalz. Beide werden in Form von Tafeln in den Handel gebracht und sollen mit Wasser gekocht sofort und ohne weitere Zuthaten eine schmackhafte Suppe liefern.

Mag nun letzteres auch unter Umständen, so bei Arbeiter-Familien und auf Reisen von manchen Vortheilen sein, so haben doch alle diese Präparate manches an sich, was sie für eine allgemeine Anwendung nicht empfiehlt. Denn abgesehen davon, daß man, wie bei dem Puddingpulver und den sog. condensirten Suppen nie sicher ist, was alles und in welchem Reinheitszustande zur Mischung verwendet wurde, so besitzen die Präparate auch durchweg sehr hohe Preise, welche in gar keinem Verhältniß zu ihrem Nährstoffgehalt und den Kosten der Mischung stehen.

Wenn man z. B. bedenkt, daß 1 Kilo der Puddingpulver bis zu 5 Mark, 1 Kilo Backmehl 70-80 Pfg. kostet, während sich der Preis der Bestandtheile kaum halb so hoch stellt, so liegt auf der Hand, daß eine umsichtige Hausfrau derartige Gemische und Präparate nicht kaufen, sondern Mischung und Zubereitung selbst besorgen soll.

Die Kälberdiarrhöe und ihre Opfer.

Die auch in diesem Blatte (schreibt v. L. im landw. Centralblatt f. d. Prov. Posen) vielfach laut gewordenen Klagen über Verluste bei der Aufzucht von Kälbern infolge von Diarrhöe veranlassen mich, meine hierauf bezüglichen Beobachtungen im Interesse meiner Berufsgenossen zu veröffentlichen. Von Ende Januar bis Ende Februar 1879 starben mir einschließlich, der kurz vor dem Verscheiden geschlachteten 15 Kälber wenige Tage nach ihrer Geburt. Die Erscheinungen waren: Plötzlich eintretende starke Diarrhöe, stark sinkende Ausleerungen, allgemeine Mattigkeit und Eintritt des Todes am 2. oder 3. Tage. Auch diejenigen Kälber, welche am Leben blieben, zeigten wenig Munterkeit; sie sprangen nie umher, sondern lagen immer theilnahmslos, träumend im Stalle. Der Sektionsbefund bei den eingegangenen oder geschlachteten Thieren war überall ziemlich

derselbe: Magen und Därme fast leer, die Schleimhäute der Därme zum Theil geröthet und die Lunge in mehreren Fällen morsch.

Diese Beobachtungen veranlaßten mich zu der Schlussfolgerung, daß die Ursache des Uebels in der Fütterung der Mutterthiere zu suchen sei. Meine Kühe erhielten seit Monaten pro Kopf 2 Pfd. Rapskuchen, die, wie mir schien, nicht frei von Senf waren, ferner 2 Pfd. Weizenschale, 5 Mehen Rüben, 17 1/2 Pfd. Kleeheu und nur ca. 10 Ltr. Schlempe, daneben das nöthige Salz. Bei der geringen Schlempegabe konnten also nur die Rapskuchen die Schuld tragen. Am 23. Februar ordnete ich daher an, daß pro Kopf nur noch 1/2 Pfd. Rapskuchen (aus einer anderen Quelle bezogen) verabfolgt und die entzogenen 1 1/2 Pfd. nur durch 1/2 Pfd. Weizenschale ersetzt werden sollten, weil mir die Kühe zu fett wurden. Somit bekamen sie von da an nur 1/2 Pfd. Rapskuchen und 2 1/2 Pfd. Weizenschale. In den ersten Tagen nach dem Futterwechsel wurden noch mehrere Kälber krank, denen ich dreimal täglich eine kleine Gabe von doppelt kohlensaurem Natron und kohlenaurer Magnesia gab. Bei einigen Thieren half dies etwas, mehrere siechten aber doch dahin und mußten geschlachtet werden. Bei dem letzten zeigte sich die Lunge ganz gesund. Für die nach dem 14. März erkrankten Kälber machte ich mir eine Arznei zurecht, bestehend aus:

- 1 Thle. kohlenaurer Magnesia,
- 1 " doppelt kohlensaurem Natron,
- 2 " zweiprocentiger Karbolsäurelösung,
- 5 " Wasser.

Von den Kälbern, welche von dieser Medizin dreimal täglich je einen Eßlöffel voll bekamen, ging mir keins mehr ein, sie erholten sich rasch und blieben munter.

Daraus, daß die Beimischung der Karbolsäure so sichtlich half, folgerte ich, daß Parasiten bei der Krankheit mit im Spiele waren, die eine Darmentzündung bewirkten, welche sich in den partiell gerötheten Schleimhäuten der Gedärme kundgab. Demzufolge ließ ich alle Krippen, Wände und die Decke des Stalles weiß und tüchtig karbolsauren Desinfektionskalk einstreuen, letzteres immer Abends, damit Nachts bei geschlossenen Thüren die Karbolsäure auf die alten und jungen Thiere einwirken konnte. Wie der weitere Verlauf zeigt, ist dies vom besten Erfolge gewesen.

Die Annahme, daß die Rapskuchen die Hauptschuld an der Lebensunfähigkeit der Kälber trugen, hat sich dadurch bestätigt, daß die Kälber von den auf dem Vorwerke stehenden Fersen, welche nur 1/2 Pfd. Rapskuchen erhielten, sämmtlich gesund blieben, ebenso auch die Kälber der von Bauern zugekauften tragenden Fersen, die nur kurze Zeit vor dem Kalben 2 Pfd. Rapskuchen erhalten hatten. Auch waren die ungefähr 14 Tage nach dem Futterwechsel geborenen Kälber munterer, wie die vorher geborenen, und je später sie nach dem 23. Februar geboren wurden, um so friischer, munterer und kräftiger zeigten sie sich.

Wenn nun auf anderen Gütern ähnlich üble Wahrnehmungen bei der Verfütterung von 2 Pfd. Rapskuchen nicht gemacht worden sind, so liefert dies den Beweis, daß die Rapskuchen aus den verschiedenen Fabriken von ungleicher Beschaffenheit sind. Oft erhält man Rapskuchen, welche ein zweites mal heiß gepreßt und dabei theilweise verbrannt sind; schlimmer noch ist es, wenn sie Senföl enthalten. Wahrscheinlich war ich mit letzterer Sorte beglückt, welche im vergangenen Winter vielfach im Handel erschienen ist. Da

